

Bäume pflanzen ... und schlafen

Der Mann, der Bäume pflanzte

Im Jahr 1913 – so erzählt eine Geschichte von Jean Giono – war Elzéard Bouffier an einem toten Punkt in seinem Leben angelangt, er hat Frau und Sohn verloren. Das Land um ihn herum ist auf Grund des Holzeinschlags verwüstet. Die Dörfer sind von den Menschen verlassen. Hoffnungslos. Er fasst den Entschluss, 100 Eichen zu pflanzen. Schritt für Schritt. Der 1. Weltkrieg zieht an ihm vorüber. Er pflanzt immer weiter, Buchen, Ahornbäume, Birken. Zu Beginn des 2. Weltkriegs will man in seinen Wäldern Holz abschlagen, aber weil der Transport so schwierig ist, lässt man davon ab. Auch den 2. Weltkrieg lässt Elzéard Bouffier an sich vorbeiziehen. Als er 1947 stirbt, sind mächtige Wälder entstanden, das Wasser ist zurückgekommen, die Dörfer waren neu belebt worden.

Eine hoffnungsvolle Geschichte für hoffnungslose Zeiten. Später fand diese erfundene Geschichte eine Realisierung in Brasilien. Der Fotograf Sebastião Salgado, der durch seine schrecklichen Erlebnisse (z.B. Völkermord in Ruanda) ins Burnout geraten war, zog sich in seine Heimat zurück und begann, ein gerodetes Gebiet langsam wieder aufzuforsten. Hoffnung in hoffnungsloser Zeit.

Wenn viele kleine Leute ...

„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, dann werden sie das Gesicht der Welt verändern.“ So lautet ein afrikanisches Sprichwort. Und es ist was dran: Wenn man die miserable Situation der je aktuellen Zeit in den Blick nimmt (und wann ist es eigentlich nicht miserabel?), dann möchte man resignieren. Die Erfahrung lehrt aber, dass es gut ist, mit vielen kleinen sinnvollen Schritten eine Richtung einzuschlagen, die hoffnungsvoll ist.

Die Lesung aus dem Buch Ezechiel spricht heute von dem zarten Zweig aus den oberen Ästen der Zeder, die Gott wieder auf einem Berg in Israel einpflanzen wird. Es geht um die Wiederbesiedlung Israels nach der Zeit des Exils. Paulus spricht vom Unterwegssein als Glaubende, die dort, wo sie gerade sind, entsprechend hoffnungsvoll und sinnstiftend leben sollen. Und das berühmte Sämanns-Gleichnis aus dem Markusevangelium ermutigt auch dazu, das kleine Korn zu schätzen, so unscheinbar es ist, weil Leben darin steckt!

Das Entscheidende geschieht im Schlaf!

Dabei ist eines sehr wichtig: Das Entscheidende im Leben, ist nie allein das Werk menschlicher Anstrengung, sondern auch eine Entwicklung aus sich selbst (griech: *ap' automatou*). Das Leben in einem Samenkorn kommt ebenso „von selbst“ zur Entfaltung wie das „Reich Gottes“, wie eine segensreiche Entwicklung im normalen Leben. Daher heißt es im Psalm 127: *„Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; was recht ist, gibt der HERR denen, die er liebt, im Schlaf.“* Natürlich heißt das nicht, dass wir uns nicht mehr anstrengen sollten. Aber nur noch schlaflose Nächte zu verbringen, um alles zum Guten zu wenden, wäre auch sinnlos. Denn es braucht auch und nicht zuletzt das Vertrauen in das Tun Gottes, das mindestens so entscheidend ist wie die eigene Anstrengung.

Kleine vertrauensvolle Schritte in die Zukunft

Mich beeindruckt das Baumpflanzen in den genannten Geschichten. Da ist in scheinbar hoffnungsloser Zeit viel Hoffnung am Werk. Für mich ist das grade heute wieder wichtig:

- Ich denke die lange lähmende Zeit der Pandemie, die allen viel abverlangt hat. Man kann nicht von heute auf morgen alles nachholen – die Langzeitwirkungen werden uns noch lange beschäftigen. Und trotzdem ist es notwendig, zuversichtlich Schritt um Schritt zu gehen, um sich die „Normalität“ wieder zu erobern.
- Ich denke an andere Situationen nach Brüchen im Leben. Wie ein Beinbruch oder Armbruch lange Geduld und Übung braucht, um wieder zur ursprünglichen Kraft zurückzukehren, so braucht es nach Enttäuschungen und Brüchen im Leben auch viel Zeit und vertrauensbildende Maßnahmen, damit wieder Hoffnung wachsen kann. Das geht nicht hopplahopp, aber auch Resignation wäre fehl am Platz.
- Ich denke auch an den „toten Punkt“ der Kirche, den Kardinal Marx in seinem Rücktrittsbrief beschreibt. Mit seinem Bleiben ist zwar ein hoffnungsvoller Akzent gesetzt, aber es liegt unendlich viel Arbeit vor uns. Alleine wird es nicht gehen, es braucht auch das Vertrauen, dass sich Gottes Reich nicht unterkriegen lassen wird.

Zwei Dinge möchte ich aus diesem Sonntag mit ins Leben nehmen: den Mut zu kleinen ersten Schritten – und den Mut zu etwas mehr Schlaf!